

Merseburger Correspondent.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 2.

Dienstag den 3. Januar.

1899.

Für das laufende Vierteljahr werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“,
zum Preise von 1 Mk. resp. 1.25 Mk. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Das eheliche Güterrecht.

Das Bürgerliche Gesetzbuch bringt für das
eheliche Güterrecht Deutschlands einheitliche Be-
stimmungen. Gegenwärtig gelten unzählige landes-,
provincial- und localrechtliche Vorschriften, deren
Beherrschung auch den Juristen manche Schwierig-
keiten bereitet. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat als
regelmäßiges Güterrecht die Verwaltung und Regu-
lierung durch den Ehemann angenommen und läßt
daneben die Gütertrennung, die allgemeine Güter-
gemeinschaft, die Errungenschaftsgemeinschaft und
die Jahrgemeinschaft zu, aber mit der Be-
stimmung, daß jede Abweichung von dem regel-
mäßigen gesetzlichen Güterrecht in ein bei jedem
Amtsgericht zu führenden Güterrechtsregister ein-
getragen werden muß, widrigenfalls dem gutgläubigen
Dritten gegenüber, der mit den Eheleuten Rechts-
geschäfte eingegangen oder in Rechtsstreitigkeiten ge-
rathen ist, angenommen wird, daß das Ehepaar
nach dem regelmäßigen gesetzlichen Güterrecht lebt.
Ohne Einschränkungen gelten diese Vorschriften für
alle Ehen, die nach dem 1. Januar 1900 ge-
schlossen werden. Für die Ehen, die vor diesem
Datum bestanden haben, bleibt generell das für sie
bestehende Güterrecht in Geltung. Dieser Zustand
wird naturgemäß sehr viele Unbequemlichkeiten
bringen, die freilich in den ersten Jahren nur wenig
hervortreten werden, weil die Richter dann noch die
alten gesetzlichen Bestimmungen aus ihrer bisherigen
Praxis her kennen, die sich doch, wenn sie in ein
anderes Rechtsgebiet versetzt werden, mit ihnen eben
so gut vertraut machen können, wie jetzt. Je länger
aber das Bürgerliche Gesetzbuch in Geltung sein
wird, je geringer die Zahl der noch nach altem
Rechte geschlossenen Ehen wird, je mehr die Zahl
der Richter zunehmen wird, die das alte Recht nicht
mehr kennen, desto häufiger werden fehlerhafte Be-
scheidenscheidungen erfolgen, und desto größer wird
die Rechtsunsicherheit für die Ehepaare, die nach
einem jetzt geltenden Güterrecht leben, in vielen
Fällen auch für deren Kinder werden. Man be-
denke nur, daß Ehen, die im Jahre 1899 geschlossen
werden, bis in die 50er Jahre des nächsten Jahr-
hunderts und vereinzelt noch darüber hinaus dauern
können. Um diesen Unbequemlichkeiten zu begegnen,
hat man im Bürgerlichen Gesetzbuch oder vielmehr
im Einführungsgefesze dazu der Landesgesetzgebung
das Recht zugelassen, die geltenden Gesetze über
das eheliche Güterrecht zu ändern, d. h. die jetzt
bestehenden Ehen einem anderen Rechte zu unter-
werfen, als das jetzt bestehende ist und das vom 1.
Januar an bestehende sein wird. Man geht
davon aus, daß es möglich sei, auf dem Wege
der Landesgesetzgebung die jetzt geltenden Gesetze
über das eheliche Güterrecht so zu ändern, daß
für die bis Ende 1899 geschlossenen Ehen ein
Rechtszustand geschaffen werde, der nicht allumweit
von dem jetzigen entfernt sei und in seinen wesent-
lichen Bestimmungen sich auch nicht zu sehr von
den Grundrissen des Bürgerlichen Gesetzbuches
unterscheide, so daß dieses Uebergangsrecht ohne
Anspruchlichkeiten bis zum Erlöschen der vor dem
1. Januar 1900 geschlossenen Ehen neben dem
Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches verlaufen könne.
In den nächsten Monaten müssen in allen Einzel-
staaten die Einführungsgefesze für das Bürgerliche
Gesetzbuch und die mit ihm gleichzeitig in Kraft

tretenden Reichsgesetze beraten und erlassen werden.
Demzufolge wird auch ein sehr erheblicher Theil
der Arbeitszeit des preussischen Landtags von diesem
Gesetze in Anspruch genommen werden. Es soll
nun, wie verlautet, dem Landtage auch ein Gesetz
vorgelegt werden, das das in Preußen geltende
Güterrecht für die bis Ende l. J. geschlossenen Ehen
regelt. Es würden dabei unter allen Umständen
manche jetzt geltende Bestimmungen, die mit dem
neuen Rechtsrecht nicht mehr im Einklang stehen,
für jene Ehen noch erhalten, sehr viele werden aber
schon jetzt beseitigt werden. Die bestehenden Ehen
würden sämmtlich, die einen mehr, die anderen
weniger, auf anderen Rechtsboden gestellt werden,
auf dem sie geschlossen wurden. Wer da weiß, mit
welcher Zähigkeit man fast allenthalben an den über-
kommenen Grundrissen gerade auf dem Gebiete des
Familienrechts festhält, der kann sich vorstellen, wie
bedenklich derartige Neueregungen sind. Von den
Bedenklichen würden manche vielleicht fortfallen, wenn
es möglich wäre, einige wenige Uebergangsbestimmun-
gen, die leicht verfaßlich wären, aufzustellen.
Wenn dies, was wir bezweifeln, möglich sein sollte,
so würde doch höchstwahrscheinlich die Möglichkeit
nicht ausgenutzt werden, weil, wie die Erfahrung
langer Jahre zeigt, weder unsere Bureaukratie noch
unsere Parlamente im Stande sind, Gesetze so aus-
zuarbeiten, daß sie allgemein verständlich sind. Da-
her muß man ernstlich befürchten, daß durch die
geplante Reform des Rechtes der bestehenden Ehen
eine Rechtsunsicherheit nicht nur nicht vermieden,
sondern in viel größerem Umfange und viel früher,
als wenn die Landesgesetzgebung vorläufig nichts
thun wollte, herbeigeführt werden würde.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Lage in Oester-
reich-Ungarn stellt sich immer bedrohlicher zu.
Da weder in Oesterreich noch in Ungarn bis zum
Jahreschluss die Ausgleichsvorlagen auf ordnungs-
und verfassungsmäßigem Wege erledigt worden
sind, tritt aus Neuem die Provisoriumswirtschaft in
Kraft, d. h. es wird unter Umgehung der Parla-
mentarität lediglich auf Grund kaiserlicher Verordnungen
in beiden Reichshälften ganz nach dem
Beispiel des seligen Loafse „fortgewurstelt.“ —
Folgende Neuheitsübernahme ist am Sonnabend
S. 8 und Transleithanien befohlen worden: Die
amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein
kaiserliches Handschreiben, durch welches
bestimmt wird, daß das Quotenverhältnis für die
Dauer des Jahres 1899 unverändert aufrecht er-
halten bleibt, ferner kaiserliche Verordnungen auf
Grund des Paragraphen 14, betreffend die Ver-
längerung des Zoll- und Handelsbündnisses, sowie
des Bündnisses zur österreichisch-ungarischen Post
bis zum 31. Dezember 1899, ferner betreffend den
Central-Rechnungsabschluss pro 1898, betreffend
dreimonatliches Budgetprovisorium, endlich betreffend
Nothstands-Unterstützungen bis zum Betrage von
1 600 000 Gulden. Der Kommentar dazu liefert
das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ wie folgt:
Das „Fremdenblatt“ betont, die einjährige
Verlängerung sowohl des Quotenverhältnisses
als des Ausgleichsprovisoriums durch die Krone,
obwohl für die parlamentarischen Verhandlungen
blos eine halbjährige Verlängerung in Aussicht ge-
nommen war, erfolgte deshalb, weil im Falle der
Nothwendigkeit einer außerparlamentarischen Ver-
längerung des Quotenprovisoriums noch im Laufe
desselben Jahres neuerdings die Krone in Anspruch
genommen werden müßte, was bei Verlängerung
der beiden Provisorien für das ganze Jahr ver-
mieden werde. Auch komme durch die gleiche
Dauer der beiden Provisorien die Konnerität der
Quote und des Zoll- und Handelsbündnisses zum
Ausdruck. — Zweifello ist mit jener Verordnung
die österreichische Verfassung verletzt worden. § 14
des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung

ermächtigt das Gesamtministerium, durch kaiserliche
Verordnung bringende Anordnungen zu erlassen, in-
sofern diese „keine Abänderungen der Staatsgrund-
gesetze bezwecken, keine dauernde Belastung des
Staatsbudgets und keine Veräußerung von Staats-
gut betreffen“. Von diesem Verfügungsrecht darf
nur dann Gebrauch gemacht werden, „wenn sich die
dringende Nothwendigkeit solcher Anordnungen, zu
welchen verfassungsmäßig die Zustimmung des
Reichsraths erforderlich ist, zu einer Zeit heraus-
stellt, wo dieser nicht versammelt ist.“ — Für Un-
garn kommt Artikel 12 des Gesetzes von 1867 in
Frage, der als unumgängliche Voraussetzung des
Fortbestandes des Dualismus die Verfassungsmäßig-
keit der Regierung in nichtungarischen Ländern ent-
hält. Daraus erklärt sich der Widerstand der
Ungarn gegen die fortgesetzten Provisorien. — Im
ungarischen Abgeordnetenhaus gab es am
Freitag wieder müde Szenen und eine Duellforderung.
Nach Neujahr wird die ungarische Opposition noch
stärker als bisher einsehen. Die Unabhängigkeits-
partei faßte einen Beschluß, in welchem es heißt,
die Partei beabsichtige, getreu ihrem constitutionellen
Standpunkte, nicht ihren Willen gegenüber dem
Willen der Majorität zur Geltung zu bringen,
wenn dieser Willen innerhalb des Rahmens der Ge-
setze bleibe und die Gesetze in Ehren halte. Falls aber
die Regierung nach dem 1. Januar auf ungesetzlicher
Basis die Geschäfte führen sollte, werde die Partei jede
Thätigkeit der Regierung mit allen durch die Gesetze
und die Hausordnung gestatteten Mitteln zu ver-
eiteln suchen. Die Partei beschloß weiter, einen
Antrag einzubringen, welcher bezweckt, die Regierung
in Anklagezustand zu versetzen. Die Nationalpartei
beschloß gleichfalls, für den Fall, daß die Regierung
nach dem 1. Januar sich auf ungesetzlichen Boden
stellen sollte, alle Regierungshandlungen mit allen gesetzlichen
Mitteln unmöglich zu machen.

England. Ueber einen Zarenbesuch in
Wien meldet die Wiener „Reichswehr“, Kaiser
Nikolaus werde im Frühjahr, wahrscheinlich im
März, nach Wien kommen, um dem Kaiser Franz
Josef einen Besuch abzustatten.

Frankreich. In der Dreyfusache liegen
folgende Meldungen vor: Der Kassationshof
überfandte dem Gericht in Cayenne telegraphisch
eine Reihe von Fragen, welche Dreyfus durch
den dortigen Untersuchungsrichter vorgelegt werden
sollen. Ein Pariser Blatt, die „Volante“, meldet,
der Kassationshof habe verschiedene Personen aus
der Umgebung Eberhays vernommen, u. a. aus der
Geliebte Madame Parys, deren Aussagen schwere
Beweise für die Schuld Eberhays ergeben
hätten. Dem „Voltaire“ zufolge wurde festgestellt,
daß Oberstleutnant Henry sich mit einer bedeutenden
Summe an einer Fahrradfabrik betheiligte. —
Einen Versöhnungsbund haben, wie Wolffs
Bureau aus Paris meldet, mehrere hervor-
ragende Persönlichkeiten, darunter der
Herzog von Broglie, Brinnetiere, Coppe, d'Hauffon-
ville, Lemaire, Heredia und Lavedan gegründet.
Die neue „La Patrie Francaise“ theilte Lige mit
sich die Aufgabe, eine Verhöhnung der Gemüther
herbeizuführen und die durch die Dreyfusangelegen-
heit verursachten Zwistigkeiten beizulegen.

Spanien. Zur Lage in Spanien meldet
Wolffs Bureau aus Madrid, von einem Minister
werde bestätigt, daß eine Verammlung von
Generalen stattgefunden hat; auch stellt der
Minister die Bedeutung dieser Verammlung nicht
in Abrede. Ministerpräsident Sagasta be-
findet sich außer Lebensgefahr. — Zwischen
England und Spanien besteht ein recht un-
freundliches Verhältnis. Die französisch-offiziöse
„Agence Havas“ verbreitet eine Anklage des
Madriders Blattes „Liberal“, wonach die Haltung
Englands gegenüber gewissen spanischen Gebiets-
theilen eine sehr gefährliche Drohung bedeute. Ge-
meint sein kann nur das Hinterland von Gibraltar
und die spanischen Besitzungen an der Nordküste

Africas. Neuerdings soll England die Befestigungen Gibraltar erheblich vergrößert haben. Bezeichnend ist, daß die französische Nachrichtenagentur die spanischen Besizer gegen England verbreitet. Seit der Falschoda-Affäre gegen die Franzosen gefühllos alles hervor, das darauf berechnet ist, gegen England Stimmung zu machen.

China. Ein Erfolg der französischen Diplomatie gegen China wird der „Times“ aus Shanghai vom Freitag gemeldet. Ähnlich wird berichtet, daß die chinesische Regierung, trotz der von dem britischen Gesandten erhobenen Einsprüche, die Forderungen bezüglich einer ausschließlichen Erweiterung der französischen Niederlassung in Shanghai bewilligt hat. Dies ist die Folge einer in Peking ausgeübten Pression. Die Fremden-Gemeinde von Shanghai ist dieser Erweiterung der französischen Niederlassung entschieden abgeneigt. — Jetzt werden die anderen Mächte, namentlich England, mit ähnlichen Forderungen in Peking anrücken und zweifellos eben so nachdrückliche „Pressionen“ ausüben, bis ihrem Verlangen nachgegeben ist. — Ueber einen französischen chinesischen Zwischenfall, der sich bereits im October ereignet hat, sind erst jetzt mit der letzten Post aus Tientsin Nachrichten eingetroffen. Danach haben 200 Mann von zwei französischen Kriegsschiffen am 19. October in der Nähe von Kwang (auf der von der chinesischen Regierung an Frankreich abgetretenen Halbinsel Kaitjow) ein chinesisches Dorf, dessen Einwohner auf die Franzosen gefeuert hatten, angegriffen und in Missethe getödtet.

Brafilien. Der brasilianische Congress ist am Freitag geschlossen worden. Das nach den Vorschlägen der Regierung genehmigte Budget für 1899 weist einen Ueberschuß von 75 000 Contos auf, die Ausgaben sind um 44 000 Contos niedriger, die Einnahmen um 9000 Contos höher als im Jahre 1898. Der Congress sprach der Regierung sein Vertrauen aus und ertheilte ihr unbeschränkte Vollmacht, die Eisenbahnen zu verpachten oder zu verkaufen, sowie zur weiteren Befestigung der Ausgaben einzelne Staatsbürgerschaften ganz aufzuheben oder abzumindern.

Südafrika. Zur Lage in der Südafrikanischen Republik fahren englische Blätter fort, alarmierende Nachrichten zu verbreiten. Nach einem Telegramm der „Kape Times“ von ihrem Correspondenten in Johannesburg sind die Umländer wieder derartig erregt, daß sie im Begriffe seien, Schritte zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf Berechtigung zu thun. — Es handelt sich bei diesen Alarmnachrichten um eine nur zu durchsichtige Masche der Rhodespartei. Andere Nachrichten aus englischer Quelle geben der Wahrheit die Ehre, indem sie die Friedensliebe und Nachsichtigkeit der Transvaal-Regierung betonen. — Präsident Krüger soll, wie aus Kapstadt nach Paris gemeldet worden ist, schwer erkrankt sein.

Deutschland.

Berlin, 2. Jan. Der Kaiser unternahm am Freitag Nachmittag einen Spaziergang und begab sich um 6 Uhr 50 Min. mit der Kaiserin und den fünf ältesten Prinzen nach Berlin, um der Vertheilung im neuen Operntheater beizuwohnen. Die Mitglieder Ihrer Majestät nach Potsdam erfolgte gegen 12 Uhr. — Am Sonnabend Vormittag hielt der Kaiser am Neuen Palais eine Jagdenjagd ab, an der auch der Kronprinz sich betheiligte. — Die Ueberfiedelung des Hoflagers vom Potsdamer Stadtschloß nach dem Berliner Königsschloß wird, soweit bisher bekannt, am 17. Januar zur Inauguration des hohen Obden von Schwarzen Adler erfolgen. Während der ersten Hälfte des Jahres wird jedoch der Repräsentationspflichten wegen das Kaiserpaar häufig von Potsdam nach Berlin kommen. — Die Rückkehr der kaiserlichen Prinzen nach Bonn erfolgt am 8. d. nachmittags. Die Verlängerung der Ferien ist wohl mit dem wegen baldiger Veränderung im Schloß bewilligten Nachurlaub der Cabineten in Verbindung zu bringen. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden im Januar zu einem längeren Besuche am königlichen Hofe in Berlin eintreffen. — (Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe) ist am Sonnabend nach Berlin zurückgekehrt.

— (Königsflugheit des Herrn von Miquel.) Auf den schwachen Punkt in den glänzenden Financien läßt Herr v. Miquel durch seinen Desoxydosen, Herrn Schweinburg hinweisen. Der schwache Punkt liegt in dem schwankenden Charakter der wichtigsten Einnahmen. Daraus ansatzend heißt es in dem Artikel: „Aus dieser Ursache erwächst die dringende Mahnung, einerseits die Einnahmen pfeiflich zu behandeln, andererseits die größte Vorsicht in Bezug auf die Vernehmung der dauernden Staatslasten zu üben und sich durch die zeitweiligen reichen

Einnahmen nicht zur Abweichung von den Regeln strenger und weiser Sparsamkeit verleiten zu lassen.“

— (Zur Ausweisungspolitik.) Der wilde Chauvinismus, mit dem ein Theil der Presse sich für die neueste Ausweisungspolitik sonntags begeistert, kommt zum Ausdruck in Schimpfzügen, mit denen das von uns an anderer Stelle erwähnten Rundschreiben zweier deutscher Firmen an ihre dänischen Kunden aufgenommen wird. Die Deutsche Tageszeitung verurteilt die nationale Würde und empfindet Ekel über das Rundschreiben; die Rat-Zig nennt es über alle Maßen lässlich; die Staatsbürgerzeitung treibt die Lächerlichkeit bis zum Gipfel, indem sie meint, das Rundschreiben grenze direct an Landesverrath. Katifisch hat auch die „Post“, wie überall da, wo innere Gründe fehlen, den Vorwurf der Antinationalität bei der Hand. — Was drückt denn das Rundschreiben anders aus als dasjenige, was die Dänen, soweit sie Deutsch verstehen und die Gelegenheit haben, deutsche Blätter zu Gesicht zu bekommen, in der weit überwiegenden Mehrheit der deutschen Presse alltäglich in der Vertheilung der Ausweisungspolitik lesen können. Hat etwa das deutsche Volk irgend eine Verpflichtung, jede falsche Maßnahme der Regierung zu billigen nur deshalb, weil sie das Ausland betrifft? Dabei handelt es sich hier um falsche Maßnahmen, deren Nachtheile gerade auf das Ausland zurückzuführen, auf die Beschäftigten des Inlandes und alle deutschen Produzenten, die für den Export nach Dänemark arbeiten. Die deutsche Nation möchte sehr bemerkt bekommen sein, wenn unabhängige Männer in derselben es nicht mehr wagen sollten, ihre wirtschaftlichen Interessen, die zugleich auch die nationalen Interessen sind, gegenüber einer falschen Regierungspolitik zu wahren. Die Wähler brauchen sich deshalb noch nicht zu verheiden, weil die Regierungen Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, die nationalen Verhältnisse zu verschärfen.

Volkswirtschaftliches.

(Der preussische Städtetag tritt am 22. und 24. Januar in Berlin zusammen. Nachdem der Vorstand schon am Sonntag, den 22., den Tag, werden die Sitzungen am Montag und Dienstag im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung stattfinden. Nach der Annahme des Vorstandes stehen folgende drei Punkte auf der Tagesordnung: 1) Gegenwurf betreffend die Rechtsverhältnisse der Kommunalbeamten, Berichterstatter Stadtrat Rengel, Breslau, Berichterstatter Oberbürgermeister Schmieding, Dortmund und Oberbürgermeister Zweigert-Offen; 2) Fleischversorgung der Städte, Berichterstatter Stadtrat Dr. Weigert-Berlin, Berichterstatter Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Oberbürgermeister Fißkiel; 3) Schutz des Kleingewerbes gegen die Baarenhäuser, Berichterstatter Beigeordneter Pieck-Köln, Berichterstatter Stadtrat Regierungsrath A. D. Hund-Magdeburg.)

(Preussische Centralgenossenschaftskasse. Wie es mit derselben in Wirklichkeit bestellt ist im Gegensatz zu allen offiziellen Darstellungen, ergibt die einfache Thatsache, daß dieselbe am verfloffenen Freitag für nicht weniger als 13 Millionen Mark Effekten an die Reichsbank schiedn mußte, um daraus ein Lombardkredit zu erhalten. Dieser Kredit muß bekanntlich der Reichsbank mit sieben Prozent verzinst werden, während die Centralgenossenschaftskasse ihren Schuldnern nur 4 pCt. berechnen kann.)

(Der Rundschreiben, welches zwei deutsche Exportfirmen, Biss & Söhne, Brandenburg a. S. (Inhaber Reichstagsabg. Carl Biss) und W. Hülke, Berlin) an ihre dänische Rundschreiber verfaßt haben, mit dem Ersuchen, freundlichst dahin wirken zu wollen, daß das dänische Volk eine Mißstimmung gegen die preussische Regierung nicht auf das deutsche Volk überträgt, wird in der Presse eine Bemerkung aus dem neuesten Jahresbericht der Hamburger Handelskammer gegenübergestellt, welche also lautet: „Die Handelsbeziehungen zu Dänemark sind neuerdings behauerlicher Weise durch die in diesem Lande wegen der Ausweisungen einiger Dänen aus Nordschleswig geschärfte Eilthierung einigermaßen getrübt worden. Schon die Thatsache, daß zahlreiche Dänen in Deutschland eine geringere Schutzfreundlichkeit fortgesetzt genießen, muß für jeden ruhig Urtheilenden den Beweis liefern, daß es sich bei jeder Maßregel nicht um eine Feindseligkeit gegen die Dänen als solche, sondern nur um die Abwehr politischer Treibereien handelt. Wir gehen zu dem gefunden Sinne des dänischen Volkes die Zuversicht, daß es die Bedeutung der Vorfälle nicht überschätzen und daß bald wieder eine völlige Beruhigung eintreten wird.“ Die Sprache ist allerdings eine ganz andere; aber wenn man hier den Kaufmann dem Kaufmann gegenüberstellt, so ist das nicht zureichend;

denn die Hamburgische Handelskammer ist keine lediglich kaufmännische Institution, wie die deutsche Handelskammer, sondern eine staatliche Behörde. Wenn sie sich demnach eines scharfen Urtheils über die Koelliker'sche Politik der Ausweisungen dänischer Rindschreiber und dänischer Pferdehändler enthält, so beweist das nicht das mindeste für die Anschauungen der Hamburger Kaufmannschaft. Die Erwartung übrigens, daß der gesunde Sinn des dänischen Volkes die Bedeutung der Vorfälle, nämlich der Ausweisungen nicht überschätzen, und daß bald wieder eine völlige Beruhigung eintreten werde, macht in dem Munde der Hamburger Handelskammer auch nicht gerade den Eindruck einer Billigung der Koelliker'schen Politik in all ihren Zweigen.

(Für den künftigen Poltarif hat Graf Kanitz allerlei Wünsche ausgesprochen in der Ausschussung des Deutschen Landwirtschaftsrats am 10. Dezember 1898. Der Vortrag wird in der „Kreuzzeitung“ unter der Ueberschrift „Das künftige Poltarifschema“ erörtert. Wir entnehmen daraus unter anderem, daß Graf Kanitz einen Einfuhrzoll verlangt für den bisher zollfreien Milchzucker, ferner für Quebracho, Margarine möchte einem höheren Einfuhrzoll unterworfen werden als Butter. Der Runkelrübe müsse eine besondere Nummer im neuen Poltarif erhalten und in die Gruppe „Fette und Oele“ verwiesen werden. Binsfigenwerth sei ein höherer Zoll für das Kampfsandpapier gegenüber dem Kafe. Bei der Verpachtung der Güter müsse Weizen, Kartoffel, Reis und Maiskaffe unterschieden werden. Auch möchte man die einzelnen Weichsorten verschiedenen Zollsätzen unterwerfen. Die Einfuhr von Sacharin sollte überhaupt verboten werden. — Wenn es in dieser Specialisierung weiter geht nach den Wünschen der Agrarier, so muß künftig jeder Holzbau in Bezug auf Waarenkenntnis ein Gelehrter ersten Ranges sein.)

(In der Frage der Fleischnoth haben verschiedene Frauervereine Berlin auf Veranlassung des Berliner Frauenvereins eine Petition an den Reichskanzler gerichtet, in der es heißt: „Die Mitglieder der unterzeichneten Frauervereine haben in ihren eigenen Hausständen die Erfahrung machen müssen, wie schwer es bei den auf eine bisher unbekannte Höhe gestiegenen Fleischpreisen selbst Familien in sonst geordneten Verhältnissen wird, eine angemessene Lebenshaltung zu ermöglichen. — Andererseits haben sie in ihrer über ganz Berlin ausgebreiteten privaten Fürsorge für Kranke und Arme vielfach Gelegenheit zu beobachten, wie sehr schwerer Schaden allen Volkstheilen durch diese Verhinderung an ihrer Gesundheit erwächst.“ — Die Petition ersucht daher den Reichskanzler um die sofortige Aufhebung der Einfuhrverbote für Schlachtwiech und um die Anordnung, daß nach Viehhöfen mit direkten Vorkaufsläufen die Einfuhr von Schlachthieren mit der Verpflichtung alsbaldiger Abhaltung gestattet wird.)

(Festen Abbruch gegen das ausländische Vieh verlangt ein Domänenrat Brödermann in der „Deutsche Tageszeitung.“ Die Preise dürften, wenn sich die Viehzucht lohnen soll, nicht schwanken in Folge Störung und Deckung der Grenzen. — Also feste Abperrung gegen das Ausland, auch wenn nicht die mindere Seuchengefahr bei der Einfuhr besteht. Diese Stimme ist charakteristisch für die wirklichen Absichten der Agrarier, welche sich unter der angeblichen veterinärpolitischen Fürsorge verheiden.)

Vermischtes.

(Die künftigen Schlösser des Kaisers.) Mit dem Abgang des Gutes und Schlosses Cadinen an den Kaiser besitzt dieser insgesamt 50 Schlösser. Davon sind in Berlin drei: das königliche Schloß, Schloß Bellevue und Schloß Neues Palais. In Potsdam befinden sich 13: Stadtschloß, Neues Palais, Palastberg, Sanssouci, Marzow-Palais, Orangerei, Jagdschloß Stern, Waldberg, Schloß Charlottenhof, bayrisches Haus im Parkpark, Landhaus Alexanderwala und das Schloß auf der Witteninsel; in Kassel das Jagdschloß, die Löwenburg und Wilhelmshöhe; in Hannover das Neideschloß. Ferner gehören dem Kaiser die Schlösser in Wiesbaden, Wehl, Straßburg i. E., Sachhausen, Schwab, A. D., Berlin, Potsdam, Wehl, Sachhausen, Oranienburg, Berlin, Charlottenburg, Oranienburg, Frenkenwala a. D., Jagdschloß in der Görde, Schloß Georgsgraben, Burg Johannisberg, Homberg v. d. Höhe, Hohenhausen, Jagdenhof bei Dasselhof, Königshagen, Berlin, Schloß Wackerbarth, Kellern, Osnaabrück, Altona und das Schloß in Berlin.)

(Die Vertheilung.) Die Hof-Professor Roeder hat bei Vertheilung der Rindersteine in Berlin erworben hat, werden ihm, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Kapstadt berichtet wird, neben der geschätzten Dankbarkeit auch noch eine materielle Anerkennung eintragen. Die Regierung zahlte dem hochwichtigen Forscher seiner Zeit ein Honorar von 5 Pfd. Sterl. (100 Mk.) von 1870, so daß Roeder im ganzen 75 Pfd. Sterl. (auf 1600 Mk.) als Lohn aus Sachhausen erhalten konnte. Auf einen Antrag im Sachhausen Parlament sieht die Regierung nunmehr im Begriffe, dem deutschen Forscher noch eine Ererbungsgütung von ansehnlicher Höhe zukommen zu lassen.)

Unser Inventur-Fusverkauf

ist eröffnet: derselbe dauert bis Ende dieses Monats und werden sämtliche
Damen-Jacketts, Kragen, Röder, Kleiderstoffe,
Herren-Ueberzieher, Anzüge, Knaben-Anzüge und Ueberzieher.
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen (ältere Muster besonders billig)
 ebenso
Hemdentuche, Bettzeuge, Tischwäsche, weisse Leinen, Servietten,
Handtücher, fertige weisse Wäsche etc.,
 welche in unsern Schaufenstern und infolge des lebhaften Weihnachtsgeschäftes etwas unansehnlich geworden sind
bedeutend unter Preis verkauft.

Reste

von Kleiderstoffen, Seidenwaren, Leinenwaren, Hemdentuchen, Inlets, Bettzeugen, Gardinen, Möbelstoffen etc., welche sich angesammelt haben, um damit zu räumen,
aussergewöhnlich billig.

Brummer & Benjamin,

Halle a/S., Grosse Ulrichstrasse 23.

Freundlich möblierte Wohnung
 sofort zu vermieten Burgstrasse 10.

Pottmerischer Sommer-Verein Merseburg.
Nächste Sitzung
Donnerstag
d. 5. d. M.
Der Vorstand.

Donnerstag den 5. d. M. Weihnachtsbesprechung.

„Liedertafel“
 Heute Abend

Singestunde.
 A. Schumann.

Kaufmännischer Verein
 Donnerstag den 5. Jan. cr.
Großer Experimental-Vortrag
 über: „Neue Wunder auf dem Gebiete der Electricität“, gehalten von den Physikern **Herrn Clausen und von Bronk.**
 Eintrittskarten: an Nichtmitgliedern für Ermäßigte à 50 Pf. u. für Schüler à 30 Pf. zu haben bei **Oscar Leberl**, Burgstr. 16. **Der Vorstand.**

Zur Zufriedenheit.
Morgen Mittwoch Schlachtfest.
Karl Rudolph.

hausgeschlachtene Würst
 Dienstag
Wolzig, Lindenstraße 12.

Vogel's Reparation.
 Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Behauptung Preussischer Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.

L. Wassermann.

THEE-MESSMER

berühmte Mischungen Mk. 3,50 und 2,80 per Pfund, Probepackete 60 und 80 Pf. C. L. Zimmermann u. Fräulein J. Heuser u. Gustav Schönberger, Conditoren.

Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 2.—14. Januar 1899 in den Stunden von 9—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags gezahlt.

Die nicht abgehobenen Zinsen werden nach dieser Zeit dem Kapital zugeschrieben.
 Merseburg, den 27. Dezember 1898.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Reichskrone.
 Einmaliges Gastspiel des Thalia-Theaters aus Halle a. S.
 Direction: E. M. Mauthner.
 Sonntag den 8. Januar 1899.

Die Vogenbrüder
 Schwant in 3 Akten von Laus und Jacoby.
 Billetverkauf von heute ab im Cigarren-Geschäft von **Heinrich Schalte** Jun., H. Ritterstr. 18.

Kaiser Wilhelmshalle.

Panorama.
 Homburg, Wiesbaden, Ems, Nassau und Lahnthal.
 Kochstrasse 12, Halle.

***. Krummer's Restauration.**
 Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Arbeiterinnen

werden gesucht
Fischerstrasse 1.

Einen Lehrling
 sucht zu Otern **Oskar Trommler,**
 Bäderstr., Dammstr. 8.

Einen Lehrling
 sucht zu Otern **Otto Philipp,** Schneiderstr.

Einen Lehrling
 sucht bei sofortigen Eintritt oder zu Otern **Oscar Hübel,** Bäderstr.,
 Unterlaubeubg.

Suche zu Otern
einen Lehrling.
Bernhard Delke, Bädermeister,
 gr. Sigistr. 18.

Einen Lehrling,
 am liebsten vom Lande, sucht zu Otern **G. Selle,** Stellmachermeister,
 Reinschauer Str.

Einige Arbeiterinnen
 für dauernde Beschäftigung sucht **Hertel, Numarktsmühle.**

Ein Arbeitsbursche
 von 14—16 Jahren, sowie **ein junges Mädchen**
 finden sofort Beschäftigung bei **Mühlhch & Kornacker.**

Einen Lehrling
 sucht zu Otern **W. Korkhaus,** Bäderstr., Friedrichstr.

Einen Lehrling
 sucht **H. Lehmann,** Schneiderstr.,
 Delgrube 20/21.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen
 für Stall und Haus sucht der 1. April **E. Hetzer,** Oberlantenburg.

Sofort oder später ein **ordentliches Mädchen**
 gesucht **Krausenthor 6.**

Für ein Baby und Modewaren-Geschäft in einer kleinen Stadt wird **ein junges Mädchen**

aus guter Familie, welches Web u. Schneiderei erlernt hat und im Geschäft mit thätig sein muß, baldmöglichst gesucht. Dauernde Stellung bei Familienanschluss. Offerten unter 10A in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einfauberes tüchtiges Mädchen
 gegen guten Lohn am 1. Februar gesucht **Wohnstr. 6a II.**

Ein Fräulein ist verloren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung abzugeben **Krautstrasse 8.**

Braunes Portemonnaie
 mit 16 M. 25 Pf. Inhalt am Sonntagabend in der Gottbarbstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Bei unserm Wegzuge von hier nach **Raumburg** rufen wir allen lieben Freunden u. Bekannten **ein herzliches Lebwohl!**

L. Jehsert und Frau.

Das Vergnügen **Carl Heintze**, Berlin, hat der Gesamtmitgliedschaft unseres Blattes eine Beilage über die III. Berliner Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 19. Jan. 1899 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Dazu eine Beilage.

Neujahr am Kaiserhofe.

Berlin, 1. Januar 1899.

Die Festlichkeiten am kaiserlichen Hofe anlässlich des Jahreswechsels haben heute in üblicher Weise stattgefunden, jedoch war der Kaiser selbst wegen einer leichten Erkältung in Potsdam verblieben. Wie immer erklangen heute früh um 8 Uhr von der Kuppelgalerie der Schlosskapelle herab Choralweisen, von einer Kavallerielapelle geleitet, ebenso wurde das große Beden von den Spielteuten der 2. Garde-Infanteriebrigade und dem Musikcorps des 4. Garderegiments programmgemäß ausgeführt. Die fünf freigelegten goldblitzenden Kreuze auf den Thürmen des neuen Doms blühten dabei auf eine gewaltige Menschenmenge herunter. Gegen 10 Uhr verammelten sich der ergangenen Hofansage gemäß in den Sälen und Räumen des königlichen Schlosses sowie in der Schlosskapelle die zum Gottesdienst und zur Cour geladenen Fürstlichkeiten und Würdenträger. Bald nach 10 Uhr erschien in der Schlosskapelle unter großem Vorritt die Kaiserin, gefolgt von dem Prinzen Arnulf von Bayern; die hohe Frau trat über einem lichtblauen Sammelteppich das Band des Schwarzen Adlerordens. Es folgten die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, darunter der Kronprinz, die Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert in Uniform und Prinz Friedrich Leopold mit Gemahlin. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen dem Altar gegenüber Platz und der feierliche Gottesdienst begann. Generalsuperintendent D. Dreyer ergründete in seiner Predigt des abwendenden Monarchen und begog sich im übrigen vielfach auf die Palästina-reise des Kaiserpaares. Die Feier schloß mit dem von Gemeinde und Domchor gesungenen „Wir treten zum Beten“, unter Begleitung des kaiserlichen Bläserchor. Während des Segens begann die im Lustgarten aufgestellte Reibatterie das Abfeuern der 101 Salutgeschüsse.

An dem Gottesdienst schloß sich die große Gratulationscour im Weißen Saale. Der Oberhof- und Hausmarschall Graf Gulewsky leitete dieselbe. Die Kaiserin stellte sich seitlich vor den Thron, unmittelbar dahinter der Kronprinz, weiter zurück das Gefolge Ihrer Majestät. Rechts neben dem Thron standen die Prinzen, links die Prinzessinnen. Während eine leise Musik erkante, begann das Besitzen. Als erster ging der Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe vorüber, die Kaiserin reichte ihm die Hand zum Kusse und unterhielt sich kurze Zeit mit ihm. Es folgten die Mitglieder des Bundesrats, die Generalfeldmarschälle, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generalität, die Staatsminister, die Wirklichen Geheimen Räte, die Präsidien des Reichstags und beider Häuser des Landtags, die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Kommandeure der Leibregimenter u. A. m.

Inzwischen waren die accreditirten Postkassier in ihren Gala-Karossen im Schlosse vorgefahren und wurden nach der Cour von der Kaiserin empfangen. Die Kaiserin mit den drei ältesten Söhnen begab sich sodann nach dem Potsdamer Bahnhofe und kehrte 12 Uhr 30 Min. nach Potsdam zurück. Um 8 Uhr abends fand im königlichen Schlosse zu Berlin ein Familienbinnen für die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen statt.

Provinz und Umgegend.

† Thale a. S., 29. Dez. Die Parkanlagen zwischen der Poststraße und dem Bahnhof hieselbst waren vorletzter Nacht der Schauplatz einer aufregenden Scene. Beteiligt waren der Polizeibeamte Schneider, der Nachdienst hatte, und drei junge Leute von hier. Gegen 1 Uhr nachts kamen die Former Paul König und Otto Gebhardt und der Schuhmacher Fritz König in angeheitertem Zustande aus der „Erholung“. Lärmend und singend zogen sie durch den Park, wo ihnen ein „Halt“ entgegengerufen worden und — wie sie behaupten — sofort ein Schuß gefallen sein soll, der den Former Paul König in das Kreuz traf, so daß er sofort mit einem Schmerzensruf zu Boden sank. Der Schuhmacher König, der einen zweiten Schuß in den Fuß erhalten hatte, ergriff die Flucht, der Former Gebhardt bemühte sich um seinen verwundeten Kollegen. Da Polizeiergeant Schneider als ein ruhiger und besonnener Beamter bekannt ist, so ist nicht anzunehmen, daß er ohne triftigen Grund von der Waffe Gebrauch gemacht haben sollte. Eine Aufklärung des Falles bleibt also zum Mindesten abzuwarten.

† Cöthen, 1. Jan. Gleich nach dem Verlassen der hiesigen Station, also noch innerhalb des Reichsbahndamms der Stadt, wurde gestern auf den um 5 Uhr 39 Minuten von hier in der Richtung nach Wittenberg abgehenden Personenzug ein Schuß abgegeben. Die Kugel durchschlug die Fenster-scheibe eines Abteils zweiter Klasse, in welchem sich ein Fahrgast aus Dessau befand, der glücklicherweise mit dem bloßen Schreden davon kam. Polizeiergeant wurden sofort umfassende Recherchen eingeleitet; hoffentlich gelingt es bald, des Täters habhaft zu werden.

† Gräfenhainichen, 30. Dez. In der gestrigen 10. Abendstunde ereignete sich auf der Braunkohlengrube des unweit von hier gelegenen Hiesewitz ein schwerer Unglücksfall. Auf noch nicht ermittelte Weise riß das Förderseil, wodurch der Förderkorb plötzlich niederfuhr. Der gerade im Schachte beschäftigte Bergmann Ludwig Fritsche wurde von dem Korbe so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er blutüberströmt und benutzlos niedersank. Es war ihm die hinere Kopfhälfte total zerquetschert. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, bauchte er nach kurzer Zeit sein Leben aus. Der erst 25jährige Bergmann glückte hatte sich vor Kurzem verheiratet und war als pflichttreuer und umsichtiger Arbeiter bekannt.

† Oberereichstedt, 30. Dez. In unserem landwirtschaftlichen Vereine „Langensiedel-Oberwünsch“ ist an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, des Herrn Outsbücker Gottfried Schimpf in Oberwünsch, der Alters halber nach 18jähriger erfolgreicher Thätigkeit den Vorhitz niedergelegt hat, der Ortsbesitzer Herr Albert Schimpf in Oberwünsch und als dessen Stellvertreter der Herr Karl Heidenreich in Oberereichstedt gewählt worden.

† Herrnhut, 30. Dez. Nachts ist der hier wohnende pensionirte Missionar Dr. J. G. Stephan an Kohlenorrhöe gestorben. Durch irgend einen Umstand hatte sich die Dientladye von selbst geschlossen. Der Verstorbenen, welcher im 71. Lebensjahre steht, hat lange Zeit der Mission in Südamerika gebient und nach seiner Pensionirung hat derselbe mehrmals Reisen im Interesse der Mission nach Rußland gemacht und war erst vor Kurzem von einer solchen zurückgekehrt.

† Dresden, 30. Dez. Von den Erben des Besitzers der „Dresdner Nachrichten“, Commissionsrathes Julius Reichardt, sind für die Angestellten, Arbeiter, Arbeiterinnen, Zeitungsausdräger und Austrägerinnen der Firma 100 000 Mk. zur Errichtung einer Unterfrügnungskasse bestimmt worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Januar 1899. Vom Ende des Jahrhunderts trennen uns noch zwei Jahre, aber zum letztenmale hat uns die Jahreszahl 18.. ins neue Jahr begleitet. Die gegenwärtig lebenden, der christlichen Zeitrechnung anhängenden Erdenbewohner ohne Ausnahme — die hundertjährigen zählen nicht mit — hat jene 18.. ins Leben und durchs Leben geleitet, und es wird schwer halten, sich der zierlichen doppeltrunden Jiffer zu entziehen, welche in diesem Jahrhundert eine so bedeutende Rolle spielte; und wenn wieder einmal zwei Achten in einer Jahreszahl erscheinen (1888), werden von dem heutigen Geschlecht kaum noch spärliche Reste vorhanden sein. Und gar

die drei Achten des durch die Regierung dreier deutscher Kaiser ausgezeichneten Jahres werden erst nach tausend Jahren in der Jahreszahl wiederkehren. Mit der Herrschaft dieses Jiffenbildes ist es schon vorläufig vorüber und selten nur wird uns dasselbe künftig begegnen. Uns an die Wöhlung zu gemöhnen, hatten wir seit einem Jahrzehnt Gelegenheit, die im begonnenen Jahre noch verstärkt wird. Aber doch: schade um die schöne Acht, die, nebenbei bemerkt, in ihrer Gestalt gleich der Wögel des Bäckers irgend etwas Symbolisches haben soll! doch das hat wohl jedes der zehn Jahrzehnte. — Schade um die 18.., in ihr liegt die Geburt der heutigen Menschheit, die 19.. birgt für die den Tod, welche von ihr übernommen werden.

Vom Hamburger Turnfest liegen nunmehr die Ergebnisse vom Wettturnen vollständig vor. Die Wettturner des Nordosthüringer Turnvereins haben danach folgende Leistungen erzielt. Der beste Turner des Gaus war mit 43,5 Punkten H. Dörffler vom Allgem. Hall-Turnverein; ihm folgten M. Göder vom Sv. „Friesen“-Raumburg mit 41,25; K. Lohsch-Giebfenstein 38,5; P. Kothke-Weißenfels 36,25; K. Bengler, „Kfm. Sv.“ Halle 35,76; S. Müller, „Kfm. Sv.“ Halle 33,75; F. Blume, „Jahn'scher Sv.“ Halle 31,75; A. Kothke-Weißenfels 31,75; G. Hetschold-Langendorf 27; M. Fricke, „Jahn'scher Sv.“ (jetzt Männer-Sv.) Halle 25,5 Punkten. In weiteren Abständen folgten dann noch die Turner W. Hüllig-Weißenfels, G. Zirkelbach-Weißenfels, M. Hängsen-Raumburg, W. Feinze, „Allgem. Sv.“ Halle. Die zuletzt genannten Turner haben die vorgeschriebenen Pflichtübungen nur zum Theil mitgeturnt. Bester Gerätheturner des Gaus bei dem Wettturnen zu Hamburg war Göder-Raumburg mit 28,25 Punkten; bester Turner im Volkstümlichen war Bengler-Halle mit 18,8 Punkten. Zu einem Eichenranze (50 Punkte) gelangte auch diesmal kein Turner des Gaus.

Die Duitung im Posteinlieferungsbuch gilt nach einer neuerlichen Reichsgerichtsent-scheidung nur dann als öffentliche Urkunde, wenn dem Aufgabestempel des Postamtes die Unterschrift des Postbeamten beigefügt ist, der die bezügliche Sendung annahm.

Eine bessere Beleuchtung der Personenwagen dritter Klasse soll auf den preußischen Staatsbahnen durchgeführt werden. Es sind noch eine große Anzahl von Wagen dritter Klasse im Betrieb, in denen eine Lampe zwei Abtheilen zur Beleuchtung dient. Die Lampe befindet sich gewöhnlich auf der Grenze der beiden Abtheile und beleuchtet beide sehr mangelhaft. Jetzt sollen alle Wagen so eingerichtet werden, daß jedes Abtheil durch eine besondere Lampe erleuchtet wird. Die nothwendigen Arbeiten hierfür sollen innerhalb der nächsten drei Etatsjahre vollendet sein.

Herr Polizei-Sergeant Weicker hier feierte am 1. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden dem allgemein beliebten Beamten von verschiedenen Seiten Ehrungen zu Theil. Von den städtischen Beamten wurde ihm eine geschmackvolle Adresse, sowie eine Uhr mit Inschrift gewidmet.

Der Sylvestereabend wurde von einem großen Theile unserer Bevölkerung auch diesmal in feuchtschölicher Weise gefeiert. Die hiesigen Vergnügnngs-Etablissements zeigten infolgedessen einen äußerst zahlreichen Besuch. Besonders stark war derselbe in der Kaiser-Wilhelms-Halle, woleibst der Männer-Turn-Verein seine Mitglieder mit ihren Angehörigen zu der alljährlichen Festlichkeit versammelt hatte, sowie im Tivoli, in dessen Fest-räumen der Gesangverein „Melodia“ sein Sylvestere-Bergnügen abhielt. Mit dem ersten Glöckenstöße der Mitternachtsstunde belebten sich fast plötzlich die vorher so stillen Straßen und Plätze der inneren Stadt mit einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge. Aus allen öffentlichen Localen strömte die reifere Jugend ins Freie, um mit lautstallendem „Prosit Neujahr“ den neu begonnenen Zeitabschnitt zu begrüßen. Gleichzeitg liefen auch die Glöcken von den Thürmen der Stadt ihre eherner Stimme ertönen. Während des einflüchtigen Kautens blieb der Straßenverkehr ein sehr lebhafter; erst nach dem haiselbe verflungen, schwand sich das Treiben allmählich ab, denn die unermüdblichen Sylvestereverehrer zogen sich wieder in die großen Walllocale zurück, von wo aus die Letzen erst in den Morgenstunden heimwärts zogen. Leider ist es in vorliegenden Gegenden der Stadt in der Neujahrsnacht zu Gemüthlichkeiten und sogar zu blutigen Schlägereien gekommen. Ueber erstere haben sich hauptsächlich die Bewohner der H. Ritterstraße zu beklagen, die von 12 Uhr nachts bis morgens

Deutschland.

(Hohe Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Professor Adolf Menzel eine Ehre erwiesen, wie sie bisher keinem deutschen Künstler zu Theil geworden ist; er hat ihm den Schwarzen Adlerorden verliehen und dies dem Professor Anton v. Werner durch folgende Drahtung mittheilen gerührt: „Ich habe Sr. Excellenz dem Professor Dr. v. Menzel meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen; es soll diese höchste Ehrung, die einem Künstler je zu Theil geworden, ein Zeichen meiner Dankbarkeit sein für die durch seine Kunst meinem Hause geleisteten Dienste, sowie ein Sporn werden für die Jünger der Kunst der Malerei, auch auf den von Menzel so erfolgreich betretenen Bahnen zu folgen und zu streben, es ihm gleichzutun.“ Wilhelm R.“

(Zur Palästina-reise des Kaiserpaares.) Aus dem Vortrag, den der Oberhofmeister der Kaiserin, Frhr. v. Mirbach, in Potsdam über die Kaiserreise nach Palästina hielt, dürfte folgende von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung Interesse verdienen. „In Jaffa kam auch eine Depesche mit ersten Nachrichten über vollstgige Verhältnisse an den Kaiser an, was nachher dazu beitrug, daß die Reise abgelehrt wurde.“ Früher wurde bekanntlich die Abkürzung der Reise mit der enormen Hitze erklärt.

gegen 6 Uhr keine vollständig ruhige Stunde hatten. Zusammenstöße fanden statt noch vor 12 Uhr an der verhöhlten Poststelle, wobei mehrmalige Hülfsrufe laut wurden, die man auch in der Nachbarschaft hörte, ohne helfen zu können. Bald nach 12 Uhr wurde in der Nähe der Funkenburg geraucht und geschrien, daß man die Dampfsirenen noch am Morgen versetzen konnte und auch am Sitzort ohne Vermögen sich diverserlei Geister nicht anders als mit der Faust auseinandersetzen. Die Duelle macht offenbar in allen Kreisen Schule. Erhebliche Schlägereien haben ferner in dem Dorfe Niederbeuna ebenfalls in der Neujahrsnacht stattgefunden. Im Kaufmännischen Verein findet am 5. d. M. abends 8 Uhr, im Livolisale ein zweiter großer Experimental-Vortrag, u. a. „Telephoniren ohne Draht“, und die Telegraphie mit Vichitrahlen“ u. d. der Herren Clausen und v. Brandt hat. Die Starogard Abt. schreibt über einen solchen Vortrag: „Wessern Abend fand im Amstadeberg Bürgerverein ein Vortrag des Physikers Herrn v. Brandt statt. Wie vorauszuhaben war, hatte sich der Saal zu diesem vielversprechenden Abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Und wahrlich, die Zuhörer wurden in ihren Erwartungen nicht getäuscht, vielmehr waren die Ausführungen der Experimente, zu welchen kostbare Apparate zur Verfügung standen, verbunden mit einem eleganten Vortrag, derartige, daß das Publikum häufig geradezu in Stainen versetzt wurde.“ Nichtmitglieder haben gegen Lösung einer Eintrittskarte Zutritt.

Der morgen, Mittwoch, Abend in Saale der „Reichsboten“ stattfindende zweite Bonnevorträge des Herrn Regierungsrath und Schulrath Mühlmann über „Selbstverlebens auf der Fahrt nach Jerusalem.“ Wir machen auf den vorausichtlich sehr interessanten Abend ganz besonders aufmerksam.

Aus den Kreisen Quersurt und Merseburg.

s Wallendorf, 2. Jan. In der Neujahrsnacht verfuhrte der an geistigen Störungen leidende Galtwirth R. hier seinem Leben ein gewaltthames Ende zu machen, wurde aber rechtzeitig daran verhindert. Gessen brachte man den Unglücklichen auf ärztliche Anordnung nach der Zrenghausenstätt Nettelien.

s Delitzsch, 1. Jan. Der 1. Lehrer an der hiesigen 4. Klassen Volksschule, Herr Franke, ist von der Königl. Regierung zum Hauptlehrer ernannt worden.

s Quersurt, 30. Dez. Am heutigen Tage in der Morgenstunde ereignete sich ein recht betrübender Unfall dadurch, daß der Arbeiter Wiltz. Biez bei vor hier, in der Scheune des Dekonon W. Wilscher hieselbst, durch das Gerüst brach und herunter fiel, wodurch derselbe eine nicht unerhebliche Kopf- und eine Armverletzung erlitten hat. Der Verletzten ärztliche Hilfe wurde durch die Besorgungen der hiesigen Klinik in Halle zugesichert. In der vorgelagerten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde die Einführung einer Bier- und Brauereier als Gemeinbesteuer besprochen. Dasselbe sollte pro Hektoliter 65 Pf. betragen und der Aufschlag auf einheimische Biere, wie gewöhnlich, 40 Prozent der Brauereier. Nach längerer Debatte zog der Magistrat die Vorlage wieder zurück. In der darauffolgenden geheimen Sitzung wurde der Beschluß des Magistrats, dem ausstehenden langjährigen Magistrats-Ältester Herrn Wente das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, von den Stadtverordneten genehmigt.

Wetterwarnung.

Vorausichtige Wetter vom 3. Jan. Milder und wechselnd bewölkt mit Schneefällen bei starkem Winde.

Gerichtsverhandlungen.

Einer jener Fälle, in denen sich die Vergegenständlichen von Schülern und Gelehrten Personen diametral gegenüberstellen, erschloß am Sonntag den 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I in der Berufungssitzung. Der Schlichter Wilhelm Müller, Linienstraße 71, war vom Schlichtergericht wegen Verletzung der Kriminalschußmann Tangelers zu 60 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Das Schlichtergericht hatte durch das Zeugnis des Schußmanns als erwiesen angenommen, daß dieser am 8. Juli nachmittags in das Lokal des Angeklagten gekommen sei, um die Verletzung eines Gastes festzustellen, die bei der Angeltage dabei getradet und ausgefordert habe, seine Gäste unberührt zu lassen und ihm schließlich in sehr launigen Tonalen aufzohlen habe, sich zu verhalten, da er sonst in seinem Interesse werden würde. Wegen dieser Sachverhaltung in zweiter Instanz, das Schlichtergericht hat den Schußmann Tangelers wegen Mißhandlung des Angeklagten, um zu beweisen, daß die Verletzung ganz anders sich abgepielt haben und daß Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit des Schußmanns obwalten

müssen. Zwischen dem Angeklagten und seinem Revier-Vorsteher ist lange ein unangenehmes Verhältniß. Dem ist zur Angelegenheit des Verfalls während der Angeltage ganz anders als der Schußmann Tangelers und wurde dabei durch die Aussagen von fünf Zeugen unterführt, die bei dem Besuche in dem Local des Angeklagten anwesend waren. Diese behaupten übereinstimmend, daß der Kriminalschußmann Tangelers während in dem Local erschienen sei und ohne daß Jemand von dem Revier-Vorsteher etwas bemerkt hätte, auf einen Gast mit den Worten losgeschickt: „Kommen Sie sich legitimiren.“ Der Gast habe bereitwillig seine Papiere hervorgeholt, aus der Mitte der Anwesenden sei aber die Bemerkung gefallen: „Da könnte ja jeder Pisse kommen und nach Papiere fragen.“ Darauf hin sei der Angeklagte zu dem Beamten getreten, habe ihm ganz vorübergehend die Hand ein wenig auf den Arm gelegt und ihm anempfohlen, sich doch zu legitimiren, denn in Ruhe und Güte geht es nicht an. Diese Bemerkung mit der Hand sei keineswegs ein Schloß gewesen. Nun aber habe Tangelers sofort losgeschrien: „Jetzt habe ich Sie, wohin ich Sie haben wollte: Sie haben mich angefaßt, das werden wir Ihnen besorgen!“ Mit diesen Worten habe Tangelers das Local verlassen, habe vor der Thür mit einem Schußmann gesprochen und in laute Worte geredet: „Dann ist mir in der letzten Nacht ein merkwürdiges Ereigniß geschehen, das ich Ihnen mittheilen werde.“ Die Aussagen beider Parteien waren nun absolut nicht mit einander zu vereinigen. Der Angeklagte hatte noch mehrere Zeugen herbeigeschafft, von denen einige behaupteten, daß Tangelers seines Amtes sehr streng wahrete und viele Strafsachen erledigte. Ein Zeuge, der Refektorium Vorsteher, sagte u. A. unter anderem aus, daß er den Angeklagten seit dem 1. April 1888, seit 7 1/2 Jahre bei ihm verkehrt und die größten Gesandnisse nicht besagt habe. Auch diesem Zeugen trat der Zeuge Tangelers mit Nachdruck entgegen. Der Gerichtshof sah zu einem non liquet. Ohne die Behauptungen des Schußmanns irgendwie als bewahrt unwarhaft hinzustellen zu wollen, war er doch der Meinung, daß auch die beschriebenen Aussagen von fünf Zeugen nicht ohne Weiteres über Bord geworfen werden können. Er entschied sich daher für ein non liquet und sprach den Angeklagten frei.

Vermischtes.

Nahe Zustimmung an den Kaiser. Wie der „Berl. Zig.“ mitgeteilt wird, hat ein amerikanischer Beleger dem Kaiser einen Check auf 5000 Dollars mit der Bitte geschickt, ihn dafür einen Brief zu senden, in welchem er seine Fassung über den letzten amerikanischen Krieg darlegen möge. Der Kaiser ist natürlich alsbald durch die deutsche Botschaft in Washington dem Beleger zurückgeschickt worden, da der Kaiser vorläufig weder Zeit noch Lust habe, unter die Journalisten zu gehen.

Eine Gasexplosion. Die mehrere Menschenleben gefahrdete und einen Schaden von 90 bis 100000 Mark verursachte, ereignete sich Freitag gegen Abend in der Brauereigasse zu Berlin. In dem unmittelbar am Ballenplatz gelegenen Gebäude befindet sich das Brauereigewölbe von Robert Weidmann. Als bei eintretender Dämmerung außer dem Geschäftsinhaber und seinem Personal sich auch eine Anzahl Kaufleute, sowie zwei Musikanten in dem Local befanden, zündete der Commis G. die Gaslampe an, Raum hatte er die dritte angezündet, als von der ersten plötzlich ein Feuerstrahl nach unten ergoß, der im Augenblicke des Eintreffens sich in die Höhe erhob. Er die anwesenden Personen sich von ihrem Stühlen erhoht hatten, war der Ausbruch nach der Straße durch die Fiammen verheert. Dem Geschäftsinhaber gelang es jedoch, eine Panik zu vermeiden und sämtliche Personen durch einen Ausweg aus dem Local zu führen. Mittlerweile war der ganze hier große Schaulustler haltende Laden zu einem Flammenmeer geworden und sämtliche im Keller wie an den Treppen und im Laden angezündete Gaslampe erlosch, wodurch immer noch mehr Gas austrat. Schon hatte das Feuer den unter dem Laden befindlichen Lagerkeller erreicht, als der Bruder des Inhabers unter Lebensgefahr in den Keller stürzte und den Hauptausgang abstellte. Weidmann selbst eilte nach dem im ersten Stock befindlichen Contor um eine dort liegende Glocke zu holen, die er mit sich bringen. Auf dem Wüchse der Fiammen hat der Contor aus der Treppe entfernt, doch gelangte er unbeschädigt ins Freie. Die Feuerwehr griff das Feuer mit zwei Hochen an und brachte es bald zum Stehen. Keller, Laden und erste Etage sind vollständig ausgebrannt; der durch Verhinderung gedachte Schaden wird von dem Inhaber auf 100000 Mark angegeben.

Der Bauer Ritsch von A., welcher nach Agrar gekommen war, um den Haupttreffer der Staatslotterie im Betrage von 100000 Gulden zu haben, erlitt vor Freunde in der hiesigen Stadt einen Wagenunfall und mußte der Landes-Zeremonial übergeben werden.

Das Stammbaum der Hohenzollern umfaßt die „Kreuzung“ angedeutet hat, am Jahresende 54 Häupter, von denen 14 geborene Hohenzollern und 10 „angeerbte“ waren sind. Auf die hiesige Königs-Familie kommen davon 35 Häupter, und zwar 19 männliche, 11 weibliche und 5 angeerbte Mitglieder. Das kaiserliche Haus Hohenzollern zählt 19 Mitglieder, unter ihnen als geborene Hohenzollern neun männliche, fünf weibliche, und als angeerbte fünf Häupter. Das älteste und das jüngste Mitglied des Stammbaums gehören beide der kaiserlichen Linie an: die vermittelte Kaiserin Josefine, geb. 21. October 1818, und Prinz Albert, geb. 28. September 1898.

Verurteilung wegen eines Diebstahls. Das Militärgericht in Harburg verurtheilte den Regierungsrathemeyer Boob, welcher am 26. October bei dem Hoftheater in der Stadt in einen 50 Gulden, den dreißigjährigen Regierungsrathemeyer Frey aus Braunschweig, erlosch, zu zwei Jahren Gefängnis. Die Urtheile des Danks war ein Wortwechsel gelegentlich der Ausführung der Arbeiten am Hoftheater.

Abenteuer eines Frauenmord in Wien. Ein vierzigjähriger Kontrolle führendes Mädchen, Namens ein Fleischer, wurde am 1. October in Wien ermordet. Man vermutet, daß der Thäter derselbe ist, der in Wien, die gleichfalls unter polizeilicher Kontrolle lebende Geyer ermordet hat. (* Grober Diebstahl.) Prinz Schönburg, der mit seiner Gemahlin im Palazzo Nelli in Vareggio wohnt, wurde um 45000 Lire bescholten. Als des Diebstahls verdächtig wurde der langjährige Kammerdiener des Prinzen verhaftet.

(Auf der Eisenbahn.) Die Eisenbahn nach London ist seit bis zu dem 20. englische Meilen von Bombay entfernt gelegenen Lager bei Enba vollendet. Die Schäden entlang dem letzten Theil der Strecke sind furchtbar Ort an hiesige Angeltage an. Ein großer Verlust hat der Bau der Bahn durch den Tod des Ingenieurs M. S. Garsion erlitten, der sich an den Folgen seiner durch einen tödlichen Verwundung im Garsion begab, begleitet von W. Boothby und einem eingeborenen Diener, auf die Jagd. Unweit Killy trafen sie einen Löwen und eine Antilope. Garsion stürzte und wurde von dem Löwen. Das wilde Thier sprang auf ihn los, so daß ihm beim linken Arm und schleppte ihn eine Strecke fort. Als er den Diener sah, ließ er sein Opfer los und schaute sich auf diesen. Darauf setzte Garsion einen zweiten Schuß auf die Bestie ab. Aber auch dieser löbete sie nicht. Auf's Neue richtete sie sich auf Garsion, und die nochmals an dem schon früher verletzten linken Arm und gesehete ihn in furchtbarer Weise. Nachdem Hilfe angelangt war, wurde der Löwe erschossen. Garsion wurde ins Lager getragen, wo ihm der Arm abgenommen werden mußte, um sein Leben zu retten. Die Operation ging glücklich von hater. Die Wunde aber heilte nicht, und er starb an der Verwundung während dem Abtransport. Der Leber der Antilope hat der Prinzessin Heinrich in Geylon während der Anstete nach Killyschau liegen jetzt britische Nachrichten vor, denen die „Post“ u. a. das folgende entnimmt: Der Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinz Heinrich“, an Bord dessen die Prinzessin sich befand, traf am Sonntag, den 4. Dezember, mittags in Colombo ein. Nach einem kurzen Besuch im Gouvernements-Gebäude wurde die Prinzessin harem, eine Rundtour durch die Stadt zu machen und dabei auch im Saale des deutschen Konjuls einen Besuch abzuhalten. Die beachtliche Wagenour ging zum Gouvernementsgebäude nach die prächtige Festschmuck entlang und dann nach dem Wasserwerk von Maligara, wo sie aus einem herrlichen Leberbild über Colombo sich blickte. Leider ist dieser Theil des Programms nicht zur Ausführung gekommen, denn gerade bei der Ankunft der Prinzessin waren die Aufseher des hiesigen Konjuls ein starker Tropenregen, welcher ein Befahren des hügeligen un möglich machte. Ihre künftige Hoheit begab sich daher von hier aus sogleich nach „Erimbera“, dem Hause des deutschen Konjuls, wo die Prinzessin von dessen Gemahlin empfangen wurde. Hier wurde der Thee eingenommen. Hierauf folgte der Besuch des Colombero-Gammlings, in welchem die Prinzessin die ausgesagte Sammlung von Colombero Alterthümern und deren den naturhistorischen Schätzen des Museums in Angeltage nahm. Von hier aus ging die Fahrt nach dem Fort Colombo zurück, wo Prinz Heinrich eine größere Anzahl von Löwen der Eingeborenen besuchte. Diese Löwen entfalteten beinahe vollständig vorwiegend Oestrichen, wie sie in Geylon in reicher Anzahl gefunden werden und Anriolitäten aller Art. Die Prinzessin Heinrich saute zur Begleitung der eingeborenen Händler eine Menge Karaffen. Die Bord besuchte die Prinzessin Heinrich durchs ganze Programm mit den übrigen Passagieren und nimmt an allen den vornehmsten Vergnügungen theil, welche an Bord der deutschen Reichspostdampfer auf den langen ozeanischen Strecken häufig sind.

Der verunglückte Tourist Trost, dessen Tod wir gestern meldeten, ist 100 Meilen abgehört, hat sich jedoch nur unerschöpflich verlegt. Er hat sich über 80 Schritte weit, bis seinen Wunderrath, wurde aber dann offenbar von Walfisch übermannt und erfohr.

Ein fürchterliches Familien drama spielte sich in Greteich in Wales ab. Ein gewisser William Williams erlosch seine Frau und seine vier kleinen Söhne, während sie schliefen, und löbete sich dann selber durch einen Schuß in den Mund. Die Leiche ist unbestannt.

4 1/2 Milliarden Hypothekensummen sind auf dem Grundbesitz in Berlin 4 1/2 Milliarden Mark Schulden hypothekensummen eingetragen. Davon gehören den Hypothekendarlehen 2 1/2 Milliarden, den Verpfändungsgegenständen 900 Millionen, den Sparbanken 100 Millionen Mark, während 750 Millionen den verschiedenen Anstalten der 3750 Millionen von verschiedenen Anstalten der 3750 Millionen des Privatkapitals, ebenfalls mit geringen Ausnahmen, nur aus zweien und dritten Hypotheken.

(Einen blinden Schüler) besitz das Vergog Vöhrge-Bismarck zu Hallen burg, den Desprinners Sohn eines dortigen Bankmanns. Der achtzehnjährige Jungling wird sich gegen die Naturerleuchtung unterziehen, um Theologie zu studiren.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ein prächtiger und querschlager Freund ist vielen Landwirthern schon seit einer langen Reihe von Jahren **Zoonomisch-landwirthschaftlicher Mittheilungen**: mit dem vorliegenden Jahrgang 1899 erkeimt er bereits im 88. Jahrgang, und wie ihn einmal im Gebrauch hat, wird ihm wohl schon seiner Handlichkeit wegen, trotz der reichlich Raum ungenutzt wieder entgegen. Die beigegebenen Aufsätze, die Verknüpfung der Inhabers des Kindes und des Schweines von Prof. Dr. Oertgen und Wille zur Verhütung und ersten Behandlung der Krankheiten der Hausthiere von Dr. O. Prof. v. Diering (schadenvermeide) Wille, deren Wichtigkeit die Landwirthschaft vor empfindlichen Schäden benutzungen kann. In Anbetracht seines ganzen vorzüglich wissenschaftlicher Reichthums an Inhabts gehört Zoonomisch-landwirthschaftlicher Mittheilungen zu den empfindlichsten Leistungen seiner Art, jedoch für die geringe Ausgabe von 1 M. 50 Pf. für das bisbefriedigende in Wangeln um gebundene Exemplar (2 M. in Ganzleberband) reichlich bezahlt macht.

Reklameheft.

Die Wahrheit ist es, daß sie meisten der gebildeten Kreise fast unzulänglich, sehr häufig sogar ungesundheitsgefährlich ist. Das Gegenheft ist der „Wahrheit“ und der „Wahrheit“ auf der Seite der Fall. Dieser Heft ist hergestellt Patent-Wahrheit enthält alle die conservirten und von der Wahrheitsfrage welche schon seit Jahrhunderten bei der Wahrheitsfrage und sie zu dem bevorzogensten Cosmetikum des Mittelalters machten. Wer deshalb die Patent-Wahrheit-Erste Schönheitpflege der Haut ausüben. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von H. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiten,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 2.

Dienstag den 3. Januar.

1899.

Für das laufende Vierteljahr werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“,
zum Preise von 1 Mk. resp. 1.25 Mk. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Das eheliche Güterrecht.

Das Bürgerliche Gesetzbuch bringt für das
eheliche Güterrecht Deutschlands einheitliche Be-
stimmungen. Gegenwärtig gelten unzählige landes-,
provinzial- und lokalrechtliche Vorschriften, deren
Beherrschung auch den Juristen manche Schwierig-
keiten bereitet. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat als
regelmäßiges Güterrecht die Verwaltung und Aus-
übung durch den Ehegatten angenommen und läßt
daneben die Gütertrennung, die allgemeine Güter-
gemeinschaft, die Errungenschaftsgemeinschaft und
die Vermögensgemeinschaft zu, aber mit der Be-
stimmung, daß jede Abweichung von dem regeln-
mäßigen gesetzlichen Güterrecht in ein bei jedem
Amtsgericht zu führenden Güterrechtsregister ein-
getragen werden muß, widrigenfalls dem gutgläubigen
Dritten gegenüber, der mit den Eheleuten Rechts-
geschäfte eingegangen oder in Rechtsstreitigkeiten
getroffen ist, angenommen wird, daß das Ehepaar
nach dem regelmäßigen gesetzlichen Güterrecht lebt.
Ohne Einschränkungen gelten diese Vorschriften für
alle Ehen, die nach dem 1. Januar 1900 ge-
schlossen werden. Für die Ehen, die vor diesem
Datum bestanden haben, bleibt generell das für sie
bestehende Güterrecht in Geltung. Dieser Zustand
wird naturgemäß sehr viele Unbequemlichkeiten
bringen, die freilich in den ersten Jahren nur wenig
hervortreten werden, weil die Richter dann noch die
alten gesetzlichen Bestimmungen aus ihrer bisherigen
Praxis her kennen, die sich doch, wenn sie in ein
andere Rechtsgebiet versetzt werden, mit ihnen eben
so gut vertraut machen können, wie jetzt. Je länger
aber das Bürgerliche Gesetzbuch in Geltung sein
wird, je geringer die Zahl der noch nach altem
Rechte geschlossenen Ehen wird, je mehr die Zahl
der Richter zunehmen wird, die das alte Recht nicht
mehr kennen, desto häufiger werden fehlerhafte Be-
scheidenscheidungen erfolgen, und desto größer wird
die Rechtsunsicherheit für die Ehepaare, die nach
einem jetzt geltenden Güterrecht leben, in vielen
Fällen auch für deren Kinder werden. Man be-
denke nur, daß Ehen, die im Jahre 1899 geschlossen
werden, bis in die 50er Jahre des nächsten Jahr-
hunderts und vereinzelt noch darüber hinaus dauern
können. Um diesen Unbequemlichkeiten zu begegnen,
hat man im Bürgerlichen Gesetzbuch oder vielmehr
im Einführungsgeetze dazu der Landesgesetzgebung
das Recht zugelassen, die geltenden Gesetze über
das eheliche Güterrecht zu ändern, d. h. die jetzt
bestehenden Ehen einem anderen Rechte zu unter-
werfen, als das jetzt bestehende ist und was vom 1.
Januar an bestehende sein wird. Man geht
davon aus, daß es möglich sei, auf dem Wege
der Landesgesetzgebung die jetzt geltenden Gesetze
über das eheliche Güterrecht so zu ändern, daß
für die bis Ende 1899 geschlossenen Ehen ein
Rechtszustand geschaffen werde, der nicht allzuweit
von dem jetzigen entfernt sei und in seinen wesent-
lichen Bestimmungen sich auch nicht zu sehr von
den Grundfögen des Bürgerlichen Gesetzbuches
unterscheide, so daß dieses Uebergangsrecht ohne
Ansprüche bis zum Erlöschen der vor dem
1. Januar 1900 geschlossenen Ehen unter dem
Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches verlaufen könne.
In den nächsten Monaten müssen in allen Einzel-
staaten die Einführungsgeetze für das Bürgerliche
Gesetzbuch und die mit ihm gleichzeitig in Kraft

tretenden Reichsgesetze beraten und erlassen werden.
Demzufolge wird auch ein sehr erheblicher Theil
der Arbeitszeit des preussischen Landtags von diesem
Gesetze in Anspruch genommen werden. Es soll
nun, wie verlautet, dem Landtage auch ein Gesetz
vorgelegt werden, das das in Preußen geltende
Güterrecht für die bis Ende l. J. geschlossenen Ehen
regelt. Es würden dabei unter allen Umständen
mehrere jetzt geltende Bestimmungen, die mit dem
neuen Rechtsrecht nicht mehr im Einklang stehen,
für jene Ehen noch erhalten, sehr viele werden aber
schon jetzt beseitigt werden. Die bestehenden Ehen
würden sämmtlich, die einen mehr, die anderen
weniger, auf anderen Rechtsboden gestellt werden,
auf dem sie geschlossen wurden. Wer da weiß, mit
welcher Zähigkeit man fast allenthalben an den über-
kommenen Grundfögen gerade auf dem Gebiete des
Familienrechts festhält, der kann sich vorstellen, wie
bedenklich derartige Neueregelnungen sind. Von den
Bedenken würden manche vielleicht fortfallen, wenn
es möglich wäre, einige wenige Uebergangsbestimmun-
gen, die leicht verfaßlich wären, aufzustellen.
Wenn dies, was wir bezweifeln, möglich sein sollte,
so würde doch höchstwahrscheinlich die Möglichkeit
nicht ausgenutzt werden, weil, wie die Erfahrung
jeder Jahre zeigt, weder unsere Bureaukratie noch
unsere Parlamente im Stande sind, Gesetze so aus-
zuarbeiten, daß sie allgemein verständlich sind. Da-
her muß man ernstlich befürchten, daß durch die
geplante Reform des Rechtes der bestehenden Ehen
eine Rechtsunsicherheit nicht nur nicht vermieden,
sondern in viel größerem Umfange und viel früher,
als wenn die Landesgesetzgebung vorläufig nichts
thun wollte, herbeigeführt werden würde.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Lage in Oester-
reich-Ungarn stellt sich immer bedrohlicher zu.
Da weder in Oesterreich noch in Ungarn bis zum
Jahreschluss die Angelegenheiten auf ordnungs-
und verfassungsmäßigem Wege erledigt worden
sind, tritt aus Neuem die Provisoriumswirtschaft in
Kraft, d. h. es wird unter Umgehung der Parla-
mentarität lediglich auf Grund kaiserlicher Verord-
nungen in beiden Reichshälften ganz nach dem
Rezept des seligen Taaffe „fortgewurstelt.“ —
Folgende Nachrichten sind am Sonntagabend
eingelaufen: Die ein-
seitige
Fassung
des
Rechts-
auf
den
Bau
des
his
Cent-
dreizeh-
Nost
1600
das
Das
Der
als
obw
blod
nom
Nost
länge
desse
gen
der
ver
reiche
Dau
und des
Handelsbündnisses
zum
Ausdruck. — Zweifello ist mit jener Verordnung
die österreichische Verfassung verletzt worden. § 14
des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung

ermächtigt das Gesamtministerium, durch kaiserliche
Verordnung bringende Anordnungen zu erlassen, in-
sofern diese „keine Abänderungen der Staatsgrund-
gesetze bezwecken, keine dauernde Belastung des
Staatschages und keine Veräußerung von Staats-
gut betreffen“. Von diesem Verfügungsrecht darf
nur dann Gebrauch gemacht werden, „wenn sich die
dringende Nothwendigkeit solcher Anordnungen, zu
welchen verfassungsmäßig die Zustimmung des
Reichsraths erforderlich ist, zu einer Zeit heraus-
stellt, wo dieser nicht versammelt ist.“ — Für Un-
garn kommt Artikel 12 des Gesetzes von 1867 in
Frage, der als unumgängliche Voraussetzung des
Fortbestandes des Dualismus die Verfassungsmäßig-
keit der Regierung in nichtungarischen Ländern ent-
hält. Daraus erklärt sich der Widerstand der
Ungarn gegen die fortgesetzten Provisorien. — Im
ungarischen Abgeordnetenhaus gab es am
Freitag wieder müde Szenen und eine Duellforderung.
Nach Neujahr wird die ungarische Opposition noch
stärker als bisher einsehen. Die Unabhängigkeits-
partei faßt einen Beschluß, in welchem es heißt,
die Partei beabsichtige, getreu ihrem constitutionellen
Standpunkte, nicht ihren Willen gegenüber dem
Willen der Majorität zur Geltung zu bringen,
wenn dieser Willen innerhalb des Rahmens der Ge-
setze bleibe und die Gesetze in Ehren halte. Falls aber
die Regierung nach dem 1. Januar auf ungesetzlicher
Basis die Geschäfte führen sollte, werde die Partei jede
Thätigkeit der Regierung mit allen durch die Gesetze
und die Hausordnung gestatteten Mitteln zu ver-
eiteln suchen. Die Partei beschloß weiter, einen
Antrag einzubringen, welcher bezweckt, die Regierung
in Anklagezustand zu versetzen. Die Nationalpartei
beschloß gleichfalls, für den Fall, daß die Regierung
nach dem 1. Januar sich auf ungesetzlichen Boden
stellen sollte, alle Regierungshandlungen mit allen gesetzlichen
Mitteln unmöglich zu machen.

England. Ueber einen Zarenbesuch in
Wien meldet die Wiener „Reichsanzeiger“, Kaiser
Nikolaus werde im Frühjahr, wahrscheinlich im
März, nach Wien kommen, um dem Kaiser Franz
Josef einen Besuch abzustatten.

Frankreich. In der Dreyfusache liegen
folgende Meldungen vor: Der Kassationshof
überfandte dem Gericht in Cayenne telegraphisch
eine Reihe von Fragen, welche Dreyfus durch
den dortigen Untersuchungsrichter vorgelegt werden
sollen. Ein Pariser Blatt, die „Volante“, meldet,
der Kassationshof habe verschiedene Personen aus
der Umgebung Esterhazy's benommen, u. a. dessen
Geliebte Madame Pays, deren Aussagen schwere
Beweise für die Schuld Esterhazy's ergeben
hätten. Dem „Volante“ zufolge wurde festgestellt,
daß Oberleutnant Henry sich mit einer bedeutenden
Summe an einer Fahrradfabrik betheiligte. —
Einen Versöhnungsbund haben, wie Wolffs
Bureau aus Paris meldet, mehrere hervor-
ragende Persönlichkeiten, darunter der
Herzog von Broglie, Brimmiere, Coppe, d'Hauffon-
ville, Lemaire, Seredia und Lavedan gegründet.
Die neue „La Patrie Francaise“ betitelt Vigä heißt
sie die Aufgabe, eine Veröhnung der Gemüther
herbeizuführen und die durch die Dreyfusangelegen-
heit verursachten Zwistigkeiten beizulegen.

Spanien. Zur Lage in Spanien meldet
Wolffs Bureau aus Madrid, von einem Minister
werde bestätigt, daß eine Versammlung von
Generalen stattgefunden hat; auch stellt der
Minister die Bedeutung dieser Versammlung nicht
in Abrede. Ministerpräsident Sagasta be-
findet sich außer Lebensgefahr. — Zwischen
England und Spanien besteht ein recht un-
freundliches Verhältnis. Die französisch-österreichische
„Agence Havas“ verbreitet eine Anklage des
Madrid'ers „Elberal“, wonach die Haltung
Englands gegenüber gewissen spanischen Gebiets-
theilen eine sehr gefährliche Drohung bedeute. Ge-
meint sein kann nur das Hinterland von Gibraltar
und die spanischen Besitzungen an der Nordküste

